

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1963-04-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

6. April 1963

Lieber Herr Freund, -

dies also ist nun erst der eigentliche Dank für Ihren Dank vom 2. IV.,- auch derjenige für den Express-"Wagner", den ich mir inzwischen genau angeschaut. Mir scheint das Michlein wirklich wohlgeraten,- würdig von Aussehen und inhaltlich doch recht bunt.

Aber quellebrédouille haben wir da mit dem so reizenden und vortrefflichen Dr. Schuh. Katastrophaler Weise hat sich, wie Sie jetzt wissen, noch eine dritte Unstimmigkeit gefunden, und ich habe nicht verabsäumt, sobald ich mir ihrer bewusst war, angstsclotternd darauf hinzuweisen, dass in diesem Zusammenhang ich als Urheberin des Desasters zu gelten habe. Da hatte er Ihnen aber schon geschrieben,- "einen versöhnlichen Brief", wie er mir mitteilte, worin er freilich habe wissen lassen, die ganze Freude sei ihm endgültig vergällt. Das nenn ich mir "versöhnlich". Doch unterliegt es keinem Zweifel, dass ziemlich ausschliesslich sein sehr reduzierter Gesundheitszustand diese schlimme Reizbarkeit hervorruft. Und ganz gewiss sollten wir uns also nicht grämen.

Zum Brief an Hesse vom 8. IV. 45, Seite 3: auf der Photokopie heisst es ganz eindeutig "humanischen Seele", und sehr möglicher Weise passte dem Autor das trockene "humanistisch" nicht recht zu den beiden andern Wörtern "reinen, liebenden". Auf die entfernte Gefahr hin, dass dennoch ein Schreibfehler vorliegen sollte, möchte ich es also bei "humanischen" bewenden lassen.

Ja, natürlich muss ich auch diesmal ein Vorwort schreiben, werde es aber erst tun, wenn die letzte Anmerkung zu Papier gemeisselt ist. Weiss man doch nie, was alles sich in letzter Minute noch als nötig erweist, und will man doch nicht immer wieder ergänzen und umarbeiten müssen. Beginnen wird das Vorwort zweifellos mit dem Hinweis darauf, dass dies zwar der zweite, keineswegs aber der letzte unserer Auswahlbände ist. Und erklärt wird das Phänomen in unmittelbarer Folge.

Sie haben gut reden. Der dritte Briefband wird, so meinen Sie, möglichst schnell folgen müssen. Wobei Sie offenbar der Ansicht sind, die Fortsetzung werde, Deutschland und die Deutschen betreffend, eitel Honggseim enthalten. Mit nichten! Wegen Brentano Bernard von mache ich mir so wenig Sorgen wie wegen des "schwächlichen Verräterchens". Das ist gute Würze. Wesentlich besorgter bin ich bezüglich der Gesamthaltung dem IV. Reich gegenüber, wie sie sich, besonders in den Jahrgängen 45 und 46, aber auch 47 noch manifestiert. Und mit welcher Behutsamkeit bin ich zu Werke gegangen. Wieviele Briefe habe ich insgesamt verbannt und wieviele andere "entschärft"! Nützt alles nichts. Gefälscht darf nicht werden, und als Trost bleibt immerhin die durchaus passionierte Ambivalenz von T. M.'s Beziehung zu Deutschland,- eine Leidenschaftlichkeit, die denn doch, meine ich,

immer die Liebe erkennen lässt, selbst wo sie am enttäuschtesten ist, - ja, eine für mein Gefühl geradezu manische Gebundenheit an das "Problem" Deutschland. Uebrigens will ich die fraglichen Jahrgänge in den Fahnen der Mutter und dem Bruder mit besonderer Dringlichkeit ans Herz legen und dort allenfalls noch kürzen.

Die jeweils vertikal am Rande placierten Sätze können wir nur als Postscripta behandeln. Sie sind ja auch so gemeint, - nur, dass einfach unter der Signatur kein Platz mehr war.

Im Jahrgang 47 befindet sich ein - nicht unwichtiger - Brief an Ernst Fischer, der vorläufig undatiert ist. Er dürfte ziemlich spät zu liegen kommen, doch wende ich mich gleich an den Empfänger, um den genauen Termin festzustellen.

Der - leider einzige - Brief an Jean Cocteau liegt uns leider nur in einer unkorrigierten Abschrift vor. Durchaus möglich, dass ich da noch den einen oder anderen Fehler übersehen habe, und so darf ich herzlich bitten, ein perfekt französisch sprechender und lesender Zeitgenosse möchte diesen Brief nochmals genauestens durchsehen.

Anruhend noch 3 Briefe an meinen Bruder Golo aus den Jahren 39, 40 und 45. Golo hat diese Briefe erst kürzlich gefunden, und ich habe sie schleunigst abschreiben lassen. Gewiss werden Sie so freundlich sein, die Sachen, richtig datiert, irgendwelchen Fahnen anhängen zu lassen.

Noch eins: Am 11. März erinnerte ich Herrn Hans M. Jürgensmeyer (Jakob Hegner Verlag) an ein Versprechen, das er mir am 29. Juni 62 geliefert, und das beinhaltete, er werde mir die in der Badischen Landesbibliothek aufbewahrten T. M.-Briefe an Reinhold Schneider "ehestmöglichst" zugehen lassen. Ich war gebeten worden, den Briefwechsel T. M.-Reinhold Schneider für einen von Hegner geplanten Band freizugeben, und hatte geantwortet, ich würde dies gerne tun, wenn man uns nur die fraglichen T. M.-Briefe - zunächst zur Ansicht - zur Verfügung stellte. Mein Brief vom 11. März (wohlgemerkt, dieses Jahres!) blieb unbeantwortet. Nun ist es ja möglich, dass Jürgensmeyer seines Amtes bei Hegner nicht mehr waltet. Irgendwer aber muss mein Schreiben doch in Empfang genommen haben und hätte darauf eingehen sollen. Mir wären die Briefe an Schneider wichtig, weil sie fast sicher zu den positiva zählen, was Deutschland angeht. Wäre es nicht am besten, wenn Sie sich telephonisch mit dem Hegner Verlag, Köln, in Verbindung setzten und veranlassten, dass Photokopien mir in kürzester Eile übermacht würden? Herzlich bitte ich um Ihr Eingreifen in dieser Sache.

Gleichfalls ohne Antwort blieb meine Brief vom 18. März 63 an Herrn Friedrich Hirschmann, - Euren Herstellungsleiter. Es ging da um die neue Auflage von Briefband I (20. - X. Tausend) und darum, dass in der vorigen Auflage nur eine der beiden Korrekturlisten berücksichtigt worden war, die ich, gleich nach Erscheinen von Band I, dem Verlage eingeschickt hatte. Ich hatte nun Herrn Hirschmann die zweite Korrekturliste nochmals geschickt und dringend um Aufnahme sämtlicher Verbesserungen gebeten. Lassen Sie mich hoffen, die neue Auflage werde in Ordnung sein. Meinerseits bin ich immer beunruhigt, wenn man mir nichts bestätigt. Und an die ausländischen Verlage habe ich ohnedies die Listen selber schicken müssen.

Herzlichst Ihre